

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 19.

Donnerstag, den 15. Februar

1917.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 13. Februar.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagesüber schränkte starker Nebel die Gefechts-tätigkeit fast der ganzen Front ein. Im Somme-gebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders leb-haft zwischen St. Pierre Baast-Wald und Peronne an. Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße feindlicher Auf-klärungsabteilungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Dryswiatz-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russische Stellung und fehrten mit 90 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Westlich von Lud blieben Erkundungsvorstöße und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg. Bei Zwynon am oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Angriff russischer Bataillone abge-schlagen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph Südlich der Valeputna-Straße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden drei Offiziere, 168 Mann, an Beute drei Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht. Zwischen Uz-und Putna-Tal vielfach lebhafteste Artillerie- und Vorfeldgefechte.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen griffen nach wirkungsvoller Feuertorbereitung unsere Truppen eine feind-liche Höhenstellung östlich von Paralowo an und stürmten sie und einige hinter der Front be-findliche Lager. Bei geringen eigenen Verlusten wurden zwei Offiziere, 90 Italiener gefangen, fünf Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wien, 13. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Valeputna-Straße erstürmten unsere Truppen einen stark befestigten russischen Stützpunkt. Hierbei wurden drei Offiziere und 168 Mann als Gefangene eingebracht und drei Maschinengewehre erbeutet. Bei Zwynon am oberen Sereth sprengte der Feind einen Minen-gang und versuchte hierauf in zweimaligem An-griff vergeblich in unsere Stellungen einzu-bringen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippachtal hielt der Geschützkampf auch gestern an. Die Italiener versenkten zahlreiche Gasgranaten. Feindliche Angriffe aus dem Raume von St. Peter wurden abgewiesen. Die Anzahl der südlich der Coalba-Schlucht einge-brachten Gefangenen hat sich auf drei Offiziere und 88 Mann erhöht. Am Tonale-Paß über-fielen unsere Truppen einen feindlichen Stütz-punkt und nahmen 23 Italiener gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Tauchbootkrieg.

Aussichtslose Bestrebungen.

Berlin, 13. Febr. So wenig die Meldung richtig ist, daß Deutschland über die Schweiz Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten versucht hat, so wenig ist hier etwas davon be-kannt, daß, wie eine Pariser Depesche behauptet, Neutrale, u. a. Spanien und Schweden, gemein-sam Schritte unternommen hätten oder unter-nehmen wollten, die auf eine Aenderung der Seesperre hingingen, und für die sich, wie die Meldung besagt, die Regierung in Washington interessiere. Ganz abgesehen davon, daß die Meldung unwahrscheinlich klingt, würden die er-wähnten Bemühungen auch keinen Erfolg haben.

Stockholm, 13. Febr. (Zens.) Die schwedi-schen Blätter bekunden Erstaunen über den Ab-gang der amerikanischen Dampfer „Orleans“ und „Rochester“ in die Kriegszone und fragen, ob Amerika dadurch beabsichtige, die fehlende Kriegsausfage zu schaffen.

Weitere deutsche Erfolge.

Berlin, 13. Febr. (W. T. B.) Es wurde be-kannt gegeben, daß ein rückkehrendes Tauchboot im Atlantischen Ozean zehn Schiffe mit 19 000 Tonnen Gesamttragkraft versenkt hat. Da-runter befanden sich zwei Schiffe von 4900 Tonnen mit Getreide und Lebensmitteln, eins von 2300 Tonnen mit Salpeter nach England, zwei von 500 Tonnen mit Kohlen nach Gibraltar beziehungsweise für die italienische Staatseisen-bahn und eins von 2100 Tonnen mit Del nach Queenstown. Von einem Tauchboot wurde ein englischer Priisenoisier von einem holländischen Dampfer heruntergeholt.

Nach neu eingegangener Tauchbootmeldung wurden ferner versenkt sechs Dampfer und ein Segelschiff von insgesamt 25 000 Tonnen.

Kristiania, 13. Febr. (Zens.) Als versenkt gemeldet werden der norwegische Dampfer „Safagro“ (1279 Bruttotonnen), der norwegische Dampfer „Ellavore“ (2732 Bruttotonnen). Die gesamte Mannschaft des versenkten norwegischen Dampfers „Hans Kind“ ist gerettet. Die frühere Meldung, wonach neun Mann umgetom-men seien, ist unrichtig.

Klods melden 176 929 Tonnen als versenkt.

Bern, 13. Febr. (W. T. B.) Der „Figaro“ veröffentlicht eine Aufstellung der Verluste der Handelsflotten der Alliierten und der Neutralen vom 1. Februar bis 10. Februar. Die Aufstellung umfaßt insgesamt 58 Handelschiffe der Alliierten und 32 der Neutralen mit zusammen 176 929 Tonnen. Sie stützt sich lediglich auf die Klods-meldungen und läßt eine große Anzahl von selbst in der französischen Presse als versenkt gemeldeten Schiffen außer Acht. Trotz der zu niedrig ge-griffenen Angaben glaubt aber der „Figaro“ die Leser mit der Hoffnung vertrösten zu müssen, daß die U-Boottätigkeit nicht lange auf solcher Höhe bleiben könne.

Die Schifffahrt im Kanal unterbrochen.

Wenn man einer Genfer Drahtung der „Nationalzeitung“ trauen darf, hat der unbe-schränkte Seekrieg bereits zu der überraschenden Folge geführt, daß der Schiffsverkehr im Kanal völlig eingestellt ist und daß dadurch eine voll-ständige Unterbrechung des gesamten Verkehrs zwischen London und Paris herbeigeführt wurde. Damit würden die Franzosen zum ersten Male seit Kriegsausbruch von England abgeschnitten sein.

Christel.

Roman von Frau Gabriele von Schlippenbach.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Mein lieber Sohn! Du wirst Dich wundern, heute einen Brief mit einer fremden Handschrift zu bekommen, ich habe jetzt eine Sekretärin.“ (Christel lachte vergnügt.) „Die hübsche kleine Hand (sie ist braun wie Kaffeebohnen, schaltete Christel ein) gehört Fräulein Christel von Steinau, die mich heute besucht hat. Wie sehr ich mich immer über ihren Besuch freue, kann ich Dir nicht sagen.“

(Ich freue mich ebenso, schrieb Christel.)

„Es ist, als träte der Frühling an meinen Krankenstuhl. (Viel zu schmeichelhaft.) Wir sprechen oft von Dir. (Darauf bilden Sie sich aber ja nichts ein.) Christel — so bittet sie mich, sie zu nennen, (natürlich, das steife „Fräulein“ ist mir nicht nach dem Sinn) hat jetzt ihre Mutter und Geschwister bei sich. Trotzdem vernachlässigt sie mich nicht. (Das wäre gemein, kann ich nicht!)“

„Ich freue mich, lieber Sohn, daß es Dir gut geht und Du bald Unteroffizier wirst (mit silbernen Tressen). Ich kann es oft nicht mehr er-warten, Dich in Steinsee zu haben, damit Du nach dem Rechten siehst (wird wohl nötig sein). Du wirst viel zu bessern finden.“

„Also schreiben Sie.“

Es folgte ein Bericht über die Wirtschaft und

den Stand der Felder, dann distierte Röhrbach den Schluß.

„Nun lebe wohl, mein Sohn!“

„Dein treuer, alter Vater“

„Gottlieb Röhrbach.“

„Einen schönen Gruß, Christel.“ stand drunter.

„Hier ist der Brief.“

Röhrbach las und lachte über die eingeklam-merten Worte.

„Nun die Adresse.“

Auf dem Schreibtisch stand auch ein Kabinett-bild Alfreds in der schmutzen Fusarenuniform. Christel blühte daraufhin und überhörte die Adresse. Der alte Mann schmunzelte und schwieg.

„Ja, der Alfred kann schon den Mädchen ge-fallen“, dachte sein Vater. Endlich sagte er:

„Na, Christel, haben Sie geschrieben?“

„Erschreckt sah sie sich nach ihm um.“

„Was sagten Sie?“

„Ich habe Ihnen doch die Adresse genannt.“

„Sind Sie schwerhörig? Ich habe es bis jetzt nicht bemerkt.“

„Nein, gottlob, ich höre sogar Gras wachsen.“

„Schelmisch lachte sie ihn an.“

„Ja, das glaube ich.“

Er sagte noch einmal die Adresse. Christel schrieb sie und reichte Röhrbach den Brief.

„Ist es so recht?“

Er studierte ihre klare, feste Handschrift.

„Wissen Sie, was ein Graphologe von Ihrem Charakter sagen würde, Christel?“

„Bin doch neugierig.“

„Festen Willen, hilfsbereit, und — und — und — soll ich es sagen?“

„Gewiß. Es ist etwas Scheußliches, nicht wahr?“

„Um, wie man es nimmt.“

„Also, bitte.“

„Etwas eigensinnig und zu leicht hingerissen.“

„Das ist alles? Ich dachte, es läme viel schlimmer.“

Sie saßen noch ein halbes Stündchen beisam-men, dann verabschiedete Christel sich.

„Ich kann den Brief gleich mitnehmen“, sagte sie, „es ist nur ein kleiner Umweg bis zur Post.“

„Hilfsbereit“, sagte Röhrbach. „Habe ich es nicht gesagt?“

Sie lachte, schüttelte seine Hand und ritt da-von.

Ehe sie den Brief in den Kasten warf, sah sie ihn an.

„Fred“, dachte sie, „lieber Fred! Ob er sich freuen wird?“

Sie galoppierte nach Hause. Fritz und Franz kamen ihr durch die Allee entgegen gelaufen.

„Christel, es ist Besuch da. Eile dich, Mamsell Regine jammert schon nach Dir. Wir hassen ihr Erdbeeren pflücken.“

„Wer ist denn da, Jungens?“

„Die aus Barditten, und ein fremder Herr kam mit ihnen.“

Christel sprengte zum Stalle, von den Brüdern die hinterher rannten, gefolgt. Sie ging durch die Hintertür in die Küche und fand Mam-sell Regine in voller Arbeit. Ohne sich erst um-zulleiden, griff sie mit an. Sie schürzte den Rock,

Deutschland und Amerika.

Kristiania, 13. Febr. Der Washingtoner Korrespondent der „Morgenpost“ telegraphiert: Alle amerikanischen Häfen sind von amerikanischen und anderen Schiffen überfüllt. Dies als ein Nachgeben Deutschland gegenüber auszulegen, sei unrichtig, da es für die amerikanische Regierung unmöglich sei, sofort Maßregeln zu treffen, die zum Schutz der Schifffahrt notwendig seien. Der Krieg könne aufgehoben aber nicht verhindert werden. Genau so sicher, wie Wilson gegen seinen Willen gezwungen worden sei, die Verbindung mit Deutschland abzubreaken, werde er auch gezwungen sein, Deutschland den Krieg zu erklären. Dieser Auffassung seien auch die Deutsch-Amerikaner.

Bern, 13. Febr. (W. B.) „Matino“ in Neapel führt in seinem Leitartikel aus, es sei jetzt unausbleiblich, daß Amerika mit seinem Vorgehen gegen den Tauchbootkrieg vereinzelt bleibe. Die verschiedenen Schattierungen in den Protesten der Neutralen hätten nur die eine Bedeutung, nämlich Amerika als unsicheren Kriegführenden sich selbst zu überlassen. Die Liga der Neutralen sei mit einem Schlage verschwunden. Amerika bleibe nun nichts weiter übrig, als seine Würde und die Freiheit der Meere allein zu verteidigen. Der Traum Amerikas, das zukünftige Europa nach seinem Ebenbild umformen zu können, sei zerstört. Amerika könne nun nichts weiter tun, als zu seinem Imperialismus zurückzukehren, um das während des Krieges erworbene Geld in einem neuen Kriege wieder auszugeben.

Englische Verluste.

London, 13. Febr. (W. B.) Die Verlustlisten der Blätter vom 1. bis 8. Februar enthalten die Namen von 295 Offizieren 4660 Mann, ferner die Namen von 215 Seeleuten, die mit dem Hilfskreuzer „Laurentic“ umkamen, und mehrere Verlustlisten von den überseeischen Kriegsschauplätzen.

Englische Geständnisse.

Rotterdam, 12. Febr. (W. T. B.) Die „Morning Post“ schreibt über den verschärften Tauchbootkrieg: Da Deutschland eine Zahl neuer Tauchboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu verbrennen und die See für die gesamte Handelschifffahrt abzuschließen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Bethmann Hollweg hier eine leere Drohung ausgesprochen hat, vielmehr ist es zum mindesten sicher, daß kein Handelschiff der Neutralen oder der Kriegführenden mehr in See stechen kann, ohne mit möglicher Vernichtung zu rechnen. Wir müssen also annehmen, daß tatsächlich eine Vernichtung von Handelschiffen in großem Umfange eintreten wird. Deutschland berechnet außerdem zweifellos die moralische Wirkung seiner Seeräuber-Erklärung und rechnet darauf, daß die neutralen Schiffe nicht ausfahren und daß durch den Druck, falls er nur einige Wochen anhält, die Alliierten so schwer zu leiden haben, daß sie auf die Knie gezwungen werden. Die Leiter Deutschlands sind nicht leichtsinnig und haben die Wirkung ihrer Seeräuber-Erklärung vorausgesehen. Deutschland braucht nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da diese gegen Tauchboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht herankommen kann. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu fürchten, da die Vereinigten Staaten keine Truppen transportieren können und Holland und Skandinavien durch Deutschlands U-Gewalt im Schach gehalten werden. Gelingt es Deutschland, England zur

streifte die Ärmel der Hemdbluse um und wusch sich die Hände, band eine Schürze um und war mitten im Schaffen. Die Erbsen wurden gelüftet und zum Kochen aufgesetzt. Schinken geschnitten und der Braten gespielt, dann eine Schaumspise bereitet. Und plötzlich lachte das muntere Ding hell auf.

„Hilfsbereit“, dachte sie, „das paßt wirklich auf mich.“

„Ich wüßte nicht, wie ich ohne Sie fertig geworden wäre, Fräuleinchen“, sagte Ramsell dankbar. „Gerade heute muß auch Besuch kommen, wo wir große Wäsche haben, und man alle Hände voll zu tun hat! Na, aber so was!“

Christel eilte flink in ihr Zimmer, zwei Stufen auf einmal nehmend. Sie kleidete sich rasch um, flog ihr Haar und lief hinunter.

Auf dem runden Kieselplatz saßen Herr und Frau von Hohen, Adolf und die Mutter. Ein fremder Herr mit einem Trauersack um den Arm wurde Christel als Graf Hohenesche vorgestellt.

Die Töchter aus Barditten spielten Krotel mit Fritz und Franz. Jubelnd wurde Christel begrüßt und mußte mithalten. Das Anschlagen der Augen, die Stimmen der jungen Welt schallten bis zu den älteren Herrschaften hinüber.

Hilde saß neben Graf Hohenesche. Sie hatte in ihm den Fremden erkannt, der am Goldschmied mit seinem Töchterchen gestanden, als sie, voll Zweifel im Herzen, ihr Leid dorthin getragen.

Auch der Graf starrte, als er Hilde sah, das eble Gesicht mit den schwermütigen Augen war ihm aufgefallen. Trug auch sie ein Weh um Verlorenes? Mit der unbewußten Sympathie, die

See abzuschließen und die Stimmen der Neutralen ungeachtet zu lassen, so kann es den Krieg gewinnen.

Der Kaiser in Wien.

Wien, 13. Febr. (W. B.) Kaiser Wilhelm empfing den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza in besonderer Audienz. Der Deutsche Kaiser reiste nachmittags 3 Uhr ab.

Die Blätter melden: Der deutsche Botschafter erschien am 12. Februar beim Ministerpräsidenten Grafen Lam-Martinic und überreichte ihm im Namen des deutschen Kaisers das Eisenerz-Kreuz erster Klasse.

Kaiser Karl wurde zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt.

Wien, 13. Febr. (W. B.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Der deutsche Kaiser wurde als der erprobte Freund, der treue Verbündete und der bewährte Bundesgenosse mit liebevoller Verehrung in Wien begrüßt. Oesterreich-Ungarn und Deutschland stehen unverrückbar zueinander und werden sich um ihr Ziel, dem Weltbrande ein möglichst rasches Ende zu bereiten, durch nichts irre machen lassen.“

Die Stellung des Papstes.

Berlin, 13. Febr. An dem gestern in Zürich zusammengetretenen Kongreß katholischer Parlamentarier und Politiker nehmen, der „Germania“ zufolge, bekannte Herren aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Holland und Belgien, auch aus Polen und Deutschland teil. Als deutsche parlamentarische Vertreter sind anwesend die Abgeordneten Erzberger, Dr. Spahn, Vorsitzender der Zentrumsfraktion im Reichstag, Geheimrat Justizrat Dr. Porsch, Vorsitzender der Zentrumsfraktion im preussischen Landtag, und Held, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des bayerischen Landtages. Die Verhandlungen des Kongresses, die vertraulich geführt werden, dürften sich um wichtige allgemeine durch den Krieg hervorgerufene Weltfragen drehen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man als eine der wichtigsten dieser Weltfragen die Stellung des Papstes vermutet, die durch den Krieg vor ein neues Problem gestellt worden ist.

General Haigs Optimismus.

Basel, 13. Febr. (Zent.) General Haig erklärte einem Vertreter der Agence Havas an der englischen Front u. a. folgendes:

Wir haben Enormes geleistet, noch bleibt aber viel zu tun übrig. In einem Materialkriege, wie dem jetzigen wird das immer so sein. Wir werden nie zu viele Kanonen und Rollmaterial besitzen. Die Entscheidung des Krieges könnte durch eine Durchbrechung der Westfront gewonnen werden. Der Grabenkrieg muß einem Bewegungskrieg weichen, der allein die großen Vorteile bringt, auf die wir zählen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutsche Westfront durch die französischen und englischen Armeen durchbrochen werden wird. Dieses Jahr wird entscheidend sein. Auf den Schlachtfeldern wird die Entscheidung des Krieges fallen, die bewirkt wird, daß Deutschland militärisch geschlagen wird. Das Jahr der Entscheidung kann vielleicht auch das Jahr des Friedens werden. Wir alle wünschen es und werden alles tun, damit es geschehe. Wenn Deutschland in diesem Jahre nicht gänzlich geschlagen werden kann, so werden wir nicht zögern, den Krieg fortzusetzen für unsere und der Welt Sicherheit. Keinen Frieden ohne voll-

solche, vom Schmerze gezeichnete Menschen verbindet, fühlte er sich zu ihr hingezogen und unterhielt sich mit ihr.

Hohenesche war ein better Frau von Hohenes. Er lebte in Köln und bekleidete dort einen hohen juristischen Posten. Kürzlich hatte er seine Frau verloren; die Wunde war frisch und blutete noch. Er war ein Mann von vierunddreißig Jahren, aber er sah älter aus. Silberfäden zogen sich frühzeitig durch sein dunkles Haar, sein rassistes Gesicht zeigte Kummerfalten auf der Stirn und um den Mund, den ein brauner Schnurrbart bedeckte.

Auch an der Abendtafel war er Hildes Nachbar. Sie unterhielten sich über Bücher, und Hohenesche erzählte von seinen Reisen, die ihn früher weit in die Welt geführt hatten.

Am unteren Ende der Tafel ging es lustig her. Christel, die Brüder und die beiden Töchter Hohenes schienen von Uebermut erfüllt zu sein, und ihr Lachen hörte nicht auf.

„Beneidenswerte Jugend“, sagte der Graf zu Hilde. „Ihr Fräulein Schwester scheint viel Frohsinn zu besitzen, sie dünkt das Leben noch ein heiteres Spiel.“

„Christel ist noch ein halbes Kind“, sagte Hilde, „aber unser aller Sonnenstrahl in trüben und lichten Stunden. Man möchte ihre glückliche Natur haben.“

Nach dem Abendessen wurde musiziert. Ein Chorgesang, den Ella Hohen mit ihrer hübschen Stimme leitete, fand allgemeinen Beifall. Volkslieder und flotte Studentenweisen wechselten ab. Man bat Hilde, zu spielen. Sie tat es widerwillig.

ständigen Sieg! Ein unvollständiger Sieg, ein verfrühter Friede würde Deutschland die Möglichkeit lassen, für die nächste Zukunft wiederum furchtbare Rüstungen zu betreiben. Hüten wir uns vor verdächtigen Manövern des Feindes, der weiß, daß er verloren ist, möge er nun von Frieden reden, oder möge er sich bestreben, Zwietracht unter uns zu säen! Zur Erfüllung dieser großen Aufgabe verlasse ich mich auf meine Truppen. Der Geist ist über allen Zweifel erhaben. Wir alle haben den unbezähmbaren Willen, bis ans Ende durchzukämpfen.

Sokalmachrichten.

Idstein, den 14. Februar 1917.

— **Versammlung.** Am Freitag, den 16. Februar, mittags 2 Uhr, findet eine Versammlung der Herren Bürgermeister und Mitglieder der Wirtschaftsausschüsse im Bereich der Kreisschulinspektionen Idstein I und Idstein II im Gasthaus „Zum Lamm“ in Idstein statt. Der Herr Landrat erwartet eine vollständige Beteiligung.

— **Mitbürger, achtet auf die Gefahren, die Euch durch die schweren Eismassen drohen, die an den Dachkondeln der Häuser hängen.** Wiederholt ist beobachtet worden, daß schwere Eisstürze von den Häusern auf die Bürgersteige niedergingen, glücklicherweise ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Den Straßenpassanten ist anzuraten, sich auf dem Fahrdamm zu bewegen, um der drohenden Gefahr zu entgehen, während die Hausbesitzer in ihrem eigenen Interesse — weil sie bei eintretendem Schaden für diesen haftbar gemacht werden — gut daran tun würden, die herabhängenden, leicht zu lösenden Eiszapfen zu entfernen, und zwar unter Anwendung der Vorsicht, die Vorübergehenden auf das zu Geschehende aufmerksam zu machen.

— **Die Sommerzeit.** Von offizieller Seite wird aus Berlin mitgeteilt: Die günstigen Erfahrungen, die man im vorigen Jahre mit der sog. Sommerzeit gemacht hat, lassen es so gut wie sicher erscheinen, daß sie auch in diesem Jahre unter Berücksichtigung mancherlei Erfahrungen, die man bei der praktischen Durchführung im Jahre 1916 sammeln konnte, wieder eingeführt werden wird. Die bessere Ausnutzung des Tageslichts hat zweifellos im Vorjahre während der Monate Mai bis September, wo die sogenannte Sommerzeit in Geltung war, eine erhebliche Ersparnis in den für Beleuchtungs-zwecke verfügbaren Rohstoffen und Erzeugnissen herbeigeführt. Kleine Nachteile in einzelnen Betrieben und auch im Schulbetriebe, die sich gezeigt hatten, können leicht abgestellt werden.

— **Rechtzeitige Untersuchung der Sommerjaat.** Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen war die Keimfähigkeit der Winterjaaten eine gute. Hier und da lagen Pilzkrankheiten vor, die aber durch Beizen des Saatgutes mit Erfolg beseitigt wurden. Schwieriger liegt die Sache beim Sommerjaatgut. Nach den bis jetzt hierüber vorliegenden Untersuchungen muß es mindestens als zweifelhaft bezeichnet werden, ob das Saatgut durchgehend eine gleichgute Keimfähigkeit aufweist wie das Winterkorn. Es liegt daher im dringenden Interesse aller Landwirte, daß sie Proben ihres Saatgutes rechtzeitig auf Keimfähigkeit und Gesundheit untersuchen lassen und entsprechende Maßnahmen bezüglich der Aussaat und der Behandlung des Saatgutes rechtzeitig ergreifen. Bei den Schwierigkeiten, die der Krieg auch den Samenprüfungsanstalten in der Bewältigung ihrer Arbeiten gebracht hat, muß man ganz allgemein wünschen, daß die Probe-

sie fürchtete, zu viel zu verraten. Sie spielte schön, nicht mit Bravour, aber mit tiefem Gefühl: „Träumerei“ von Schumann und die „Kinderjahren“, dann den Prolog aus „Bajazzo“ und zuletzt das „Notturmo“ von Chopin. Die ganze Zeit hindurch fühlte sie zwei dunkle Männeraugen auf sich geheftet; dann stand Hohenesche leise auf und trat an das Fenster. Er blickte in den Garten hinaus. Wie die Musik ihn an seine verstorbene Frau erinnerte! Das Notturmo von Chopin hatte sie ihm oft vorgespielt. Ihr Bild trat vor die Seele des Widders und er beherrschte sich mühsam.

Als die Gäste fortgefahren waren, saß die Steinausche Familie noch eine Weile beisammen. Adolf erzählte, daß der Graf durch einen Unfall seine Frau verloren, gerade, als er in Geschäften verreist war. Als er, der Drahtnachricht folgend, zurückreiste, fand er eine tote Frau. Das tragische Geschick hatte ihn auf das härteste getroffen, nur sein Töchterchen, die kleine Alma, war ihm geblieben.

Christel bedauerte ihn laut, und auch die Mutter sprach erschüttert über den Fall, nur Hilde schwieg und stand abgewandt auf der Verandatreppe.

„Ich verstehe sein Leiden am besten“, dachte sie, „aber er hat eine ungetrübte Erinnerung, während ich — — —“

Sie spann den traurigen Gedanken nicht weiter aus.

(Fortsetzung folgt.)

sendungen an die Samenkontrollstationen so früh wie möglich erfolgen.

Der Postverkehr mit Spanien wird dauernd unterbrochen. Nach einer Mitteilung der französischen Regierung will diese fortan Briefsammlungen seit Kriegsausbruch durch unsere Feinde sendungen an die in Freiheit in Spanien lebenden Deutschen und von ihnen durchlassen, wenn die Sendungen lediglich Familiennachrichten enthalten. Alle Sendungen werden in Frankreich militärisch geprüft. In der Erleichterung und Beschleunigung dieser Prüfung sind vorzugsweise Postkarten zu verwenden. Briefe aber so kurz wie möglich abzufassen. Diese Sendungen sind selbstverständlich gebührenpflichtig. Auf der Rückseite der Briefe und auf der Vorderseite der Postkarte ist deutlich und in die Augen fallend niederzuschreiben: „Familienendung“. Nur so bezeichnete Sendungen werden über Frankreich nach Spanien geleitet werden. Mit den in Spanien festgehaltenen Angehörigen des deutschen Heeres und der Flotte, vor allem also mit den Kamerun-Kämpfern, bleibt nach wie vor der Postverkehr erlaubt wie mit Festgehaltenen in anderen nichtfeindlichen Ländern.

Niedernhausen, 12. Febr. Der hier geäußerte Wunsch betr. billiges Holz läßt sich nicht durchführen. Der hohe Schlägerlohn macht eine höhere Preislage notwendig, sodaß die Gemeindebehörde von dem vorgeschriebenen Wege nicht abweichen kann und darf. Die übertriebenen Preistreiber können nur von den Käufern vermieden werden.

Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau. Frankfurt a. M., 12. Februar.

Im Magistrats-Sitzungsaal fand heute nach mehrfachen vorbereitenden Verhandlungen mit den am Rhein und Main anliegenden Städten, Handelskammerbezirken und Industriellen und nach Fühlungnahme mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Voigt-Frankfurt eine Konferenz über die Schaffung einer Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau statt. An den Verhandlungen, die sich auf der Grundlage der bayerischen Regierungsvorlage über den Donau-Main-Kanal bewegten, nahmen u. a. teil die Landtagsabgeordneten Held-Regensburg und Dr. Dahlem-Niederlahnstein, die Oberbürgermeister der Städte Frankfurt, Regensburg, Mainz, Düsseldorf, Danau, Beigeordneter Hentrich-Gresfeld, Kommerzienrat Hehr-Flach-Wiesbaden, Gust. Stinnes-Mühlheim a. Rh. für den Verein zur Wahrung der Rhein-Schiffahrtsinteressen, Handelskammerpräsident Dr. Gerts-Koblenz, Beigeordneter Brendel-Koblenz, Justizrat Dr. Hauser-Höchst a. M., ferner vom bayerischen Verkehrsministerium Oberregierungsrat Dack-München.

Nach einleitenden Worten des Oberbürgermeisters Voigt behandelte Landtagsabgeordneter Held-Regensburg den Großschiffahrtsplan nach seiner staatspolitischen, militärischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung, besprach die Frage der Kostenaufbringung und erläuterte die spätere Durchführung in der Form des „gemischtwirtschaftlichen Unternehmens“ und ermunterte schließlich alle interessierten Kreise, namentlich auch die Städte und Industrien im Einflußgebiet der Großschiffahrtsstraße zur Beteiligung an den Arbeiten und den Kosten des Planes. — Die Versammlung erkannte nach einer eingehenden Aussprache einstimmig die große Bedeutung dieser Großschiffahrtsstraße für das ganze deutsche Reich und unsere östlichen Verbündeten an. Es wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, daß mit dem Reich und den in Frage kommenden Bundesstaaten auch die im besonderen Maße wirtschaftlich interessierten übrigen Gemeinwesen, das Großgewerbe und die Industrien sich an der Aufbringung der Mittel für die Verwirklichung des Planes beteiligen sollten, damit durch eine eingehende Durchsicht des Planes die technische Durchführbarkeit und deren Wirtschaftlichkeit klar vor Augen trete.

Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, in dem die Vertreter der Städte, der Handelskammern und der Industrie gewählt wurden. Den Vorsitz übernahm Oberbürgermeister Voigt-Frankfurt a. M.

Ueber die finanzielle Seite des Planes wurden folgende Angaben gemacht:

Die Gesamtkosten in Höhe von 650 Millionen Mark sollen so aufgebracht werden, daß das Reich und Bayern 300, die anliegenden Städte 100 Millionen Mark und die interessierte Industrie am Rhein und Main und an der Donau den Rest zu übernehmen hätten. Die Bauzeit wird auf sechs bis acht Jahre geschätzt. Die Projektierungskosten, also die Ausgaben für die Entwurfsarbeiten, deren Inangriffnahme usw., werden etwa 5 Millionen Mark betragen. Davon soll Bayern 2 Millionen übernehmen und das Reich dieselbe Summe beitragen. Eine Million hätten die in Frage kommenden Städte aufzubringen. Frankfurt erklärte sich zur Leistung eines Beitrages von 100 000 M bereit.

Eine einstimmig angenommene Entschließung stimmte dem Gedanken des Rhein-Main-Donau-

Projekts, wie er in der bayerischen Regierungsvorlage zum Ausdruck kommt, zu und bezeichnete Frankfurt als den Vorort der außerbayerischen Interessen an dem großartigen Plan.

Aus Nah und fern.

Niedelbach, 10. Febr. Zwei Knaben fanden im Felde zwei Rehe. Während das eine infolge der Kälte seinen Geist aufgegeben hatte, gab das zweite Tier noch Lebenszeichen von sich. Man brachte es nach unserem Ort, wo es sich im warmen Stall bald wieder erholte.

h Königstein, 13. Febr. Die Großherzogin Hilbe von Baden hat an Stelle ihrer verstorbenen Mutter, der Großherzogin-Mutter Adelsheid von Luxemburg, die Schutzherrschaft über die evangelische Kirchengemeinde Königstein übernommen.

h Höchst a. M., 13. Febr. Die Serumabteilung der Farbwerke sucht zu Versuchs- und Impfwedern eine große Anzahl lebender grauer Mäuse und bezahlt für das Stück 25 J.

Höchst a. M., 13. Febr. In den hiesigen Volksschulen und im Lyzeum braucht der Unterricht wegen des Kohlenmangels nicht auszufallen, da die Stadt genügende Vorräte an Heizmaterial besitzt. Im Gymnasium wurde nur am Samstag und heute der Unterricht ausgesetzt, der Morgen wieder beginnt.

h Griesheim a. M., 13. Febr. Durch das letzte Hochwasser wurden hier große Mengen von Balken, Grubenbälzern, Floßstämmen, Schwellen, Brückenteilen usw. ferner Türen, Treppen, Kästen und viele andere Gebrauchsgegenstände an Land gespült. Größtenteils stammen die Holzstämme aus den Baugruben der Mainkanalisierungsbauarbeiten.

h Frankfurt a. M., 13. Febr. Den Familien der Opfer in der Stempelschen Fabrik wendet sich die tiefste Anteilnahme der Öffentlichkeit zu. Die Firma hat sich bereit erklärt, für die vielen verwaisten Kinder nach Möglichkeit sorgen zu wollen. Leider hat die furchtbare Brandkatastrophe bis jetzt 44 Opfer gefordert.

h Frankfurt a. M., 13. Febr. Bei einigen hiesigen Wirten beschlagnahmte die Polizei 300 Pfund Wurst und Fleischwaren. Ermittlungen ergaben, daß die Waren in einem Maindörfchen bei Miltenberg von zwei jungen Burschen gestohlen und hier verkauft waren.

h Frankfurt a. M., 13. Febr. Das Gesuch der hiesigen Theater um Spielerlaubnis am kommenden Sonntag ist von den zuständigen Stellen abgelehnt worden. Wenn die Theater trotzdem spielen wollen, so können sie dies nur in ungeheizten Räumen tun.

h Aus dem Westerwald, 13. Febr. Vor wenigen Tagen starb in einem Altersheim die Freiin Olga von Lützerode. Mit ihr stirbt die letzte ihres Stammes aus. Die Lützerodes gehörten dem Westerwälder Urabel an und hatten den Reichsfreiherrntitel seit 1652 inne.

h Marburg, 13. Febr. Beim unvorsichtigen Umgehen mit einem alten geladenen Gewehr erschoss in Dreihäusen ein junger Mann seinen neben ihm stehenden Freund.

h Cassel, 13. Febr. Der 13jährige Schüler Johannes Muffler brach beim Schlittschuhlaufen auf der Fulda ein und ertrank.

h Bingen, 13. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß das Elektrizitätswerk am 1. April in städtischen Besitz zu übernehmen. — Am den niederrheinischen Händlern zuvor kommen, hat ein hiesiger Bürger in Nachbarorten von der diesjährigen Ernte 1500 Zentner Spargel aufgekauft. Das Pfund stellt sich auf 30—60 J. Der Spargel wird im Frühjahr zum Selbstkostenpreis an die hiesige Bevölkerung abgegeben. (Anderen Städten kann diese Fürsorglichkeit zur Nachahmung empfohlen werden.)

h Oppenheim, 13. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde heute früh die 22jährige Schaffnerin Anna Diehl aus Mainz von einem Zuge überfahren und getötet.

h Groß-Gerau, 13. Febr. Der Kaiser hat der Witwe Katharine Kappel, die bereits drei Söhne im Felde verlor, ein Gnadengeschenk von 150 M überweisen lassen. Für den vierten jetzt einberufenen Sohn wurde ein Gesuch um Entlassung eingereicht.

h Darmstadt, 13. Febr. Infolge einer schweren Betriebsstörung im Gaswerk mußte heute von 10 Uhr früh bis 5 Uhr abends die Gaszuführung unterbrochen werden. Dadurch entstanden in zahlreichen Industriebetrieben erhebliche Störungen. Die Zeitungen erschienen teilweise als Notausgaben.

h Darmstadt, 13. Febr. In der Maschinenfabrik von Bed und Rosenbaum zerstörte heute früh ein Brand einen mit Modellen angefüllten Schuppen von 80 Metern Länge bis auf die Grundmauern.

h Aus dem Odenwald, 11. Febr. Große Schwärme von Bergfinken sind aus ihrer nordischen Heimat in den südlichen Teil des Odenwaldes gekommen und beleben hier die verschneiten Waldungen. Sonst hielten sich die Tiere den Winter hindurch in Süddeutschland auf. Der Krieg vertrieb sie jedoch diesmal nach hier, wo sie in den

Buchenwäldern der Buchelmaß mit einer nicht zu überbietenden Gründlichkeit zusprachen, so gründlich, daß hier im nächsten Jahre keine Pflanze aufkeimt. Wenn sie der Ruhe pflegen, sitzen die Finken auf Fichtenzweigen dicht aneinander gedrängt. Fällt einer, so rücken die anderen wieder dicht zusammen.

h Beienrode, 12. Febr. Mit dem 90jährigen Schreinermeister Heinrich Schanke trug man hier einen Sonderling merkwürdigster Art zu Grabe. Vor Jahren schon zimmerte der Mann sich seinen Sarg und schlief Nacht um Nacht in ihm. Jetzt starb er in dem Schrein und wurde auch in ihm zu Grabe getragen.

Köln, 10. Febr. Heute Morgen wurde der 29 Jahre alte Adeler Christian Fröh aus Walldorf bei Bonn, der am 19. Juni 1916 die Witwe Sibilla Pfütz ermordet hatte und am 19. August zum Tode verurteilt worden war, durch Erschießen hingerichtet.

Lied des englischen Kapitäns.

(Nach Goethe.)

Unter allen Wassern ist — „U“!
Von Englands Flotte spürest du
Raum einen Hauch. —
Mein Schiff ward versenkt, daß es knallte —
Warte nur, balde
Versinktst du auch!

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Februar.

(W. L. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem nördlichen Ufer der Ancre führte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung unter Einsetzen starker Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen. Vor der Front sich festsetzende Teile wurden durch Gegenstoß mit der blanken Waffe vertrieben. Erkante Vereinstellungen weiterer Verstärkungen nördlich und nachmittags auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvollem Vernichtungsfeuer genommen. Bis zur Sonne und auch in anderen Abschnitten war während der Nacht die Feuerfähigkeit stark.

Front des deutschen Kronprinzen.

Eigene Erkundungsvorstöße im Bogen von St. Mihiel und am Westhange der Vogesen waren erfolgreich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Westkanal-Abchnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf drei Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

Front des Generalfeldmarshalls von Madensen.

Längs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Postenschermügel.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhe westlich von Paralovo trotz lebhafter Artilleriewirkung ohne jeden Erfolg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

II Paris, 14. Februar. (B. J.) Das Marineministerium gibt bekannt: Am 12. Februar 5 Uhr nachmittags tauchte nahe der Abour-Mündung ein feindliches Unterseeboot auf und gab sechs Kanonenschüsse auf die Küste ab. Die Küstengeschütze eröffneten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug, welches von unseren Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen und schnell tauchte. Fünf Personen sind verwundet, eine davon schwer. Die Sachschäden sind unbedeutend.

II Kopenhagen, 14. Februar. Der dänische Dampfer „Rosendborg“, der vor 22 Tagen Korsbøl verlassen hatte und als erster dänischer Dampfer ohne Kenntnis der deutschen Note das Sperrgebiet durchquerte, ist gestern in Kopenhagen eingetroffen.

II Kopenhagen, 14. Februar. Der amerikanische Dampfer „Uniondet Stated“ hat seine Abreise verschoben, wegen Differenzen mit den Seeleuten, die wegen der drohenden großen Gefahr eine Lohnerböschung verlangten. Auch konnte die Ausreise nicht angetreten werden, weil es unmöglich war, die Verproviantierung des Schiffes rechtzeitig vorzunehmen.

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den waterl. Hilfsdienst.

Holzhauser

werden im Betriebe der Forstverwaltung auch weiterhin nachdringend benötigt, namentlich um das notwendige Brennholz zu gewinnen. Hilfsdienstpflichtige, die zur Beschäftigung in der Forstwirtschaft geeignet sind, werden daher wiederholt aufgefordert, sich bei den Oberförstereien des Bezirks, in dem sie Hilfsdienst leisten wollen, alsbald anzumelden.

Die Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

An die Gemeindevorstände des Kreises. Bestandsaufnahme von Brotge- treide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte.

Diese Bestandsaufnahme findet am 15. Februar statt und es werden hierzu die erforderlichen Vor-
drude noch zugesandt. Ich bemerke, daß von
dieser Bestandsaufnahme die Lebensmittelin-
teilung für das ganze Erntejahr abhängig ist und
sie daher von ganz außerordentlicher Bedeutung
sein wird.

Ich ersuche die Magistrate und Herren
Bürgermeister, durch öffentliche Bekanntmachung
und persönliche Einwirkung den Landwirten von
der Wichtigkeit der Ausnahme Kenntnis zu
geben und sie zu einer unbedingt richtigen Angabe
ihrer Vorräte zu ermahnen. Es ist eine vater-
ländische Pflicht, damit die Reichsleitung über
die vorhandenen Vorräte unterrichtet ist und in
geeigneter Weise darüber verfügen kann.

Sie wollen aber auch darauf hinweisen, daß
durch beeidete Vertrauenspersonen sofort eine
eingehende Nachprüfung stattfindet, falsche An-
gaben, einerlei ob vorsätzlich oder fahrlässig, auf
das strengste bestraft werden, und die Mengen,
die nicht zur Anzeige gekommen sind, unfehlbar
weggenommen werden. Die Lebensmittelnapp-
heit ist so groß, daß irgendwelche Rücksichten
jetzt nicht mehr genommen werden können.

Langenschwalbach, den 12. Febr. 1917.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingensohl, Kreisdeputierter.

Vorstehende Anordnung wird hiermit unter
der Aufforderung an die hiesigen Landwirte ge-
richtet, ihre Vorräte an Mehl, Gerste, Hafer und
Hülsenfrüchte am 15. Februar ds. Js. vormittags
von 9 bis 12 Uhr im Rathaus zur Gemeindefliste
anzugeben und diese Angaben unterschrieben zu
vollziehen. Zur Angabe sind verpflichtet alle
Landwirte, welche das Recht als Selbstversorger
in Anspruch genommen haben, ebenso Bäcker,
Conditoren, Händler und Tierhalter, und zwar
hat jeder selbst persönlich zu erscheinen. An-
gaben durch andere Personen werden nicht ent-
gegengenommen.

Wie in vorstehender Verfügung des Herrn
Landrats schon gesagt ist, hängt von dieser Be-
standsaufnahme die Regelung der Lebensmittelin-
teilung für das ganze Erntejahr ab und er-
warten wir von den hiesigen Landwirten, daß sie
dieser vaterländischen Pflicht entsprechen und
genaue und wahrheitsgemäße Angaben ihrer
Vorräte machen.

Bestandsaufnahme von Heu.

Für den 15. Februar ds. Js. ist eine Auf-
nahme des Bestandes an Heu angeordnet. Der
Vorrat an Heu ist von den Eigentümern am ge-
nannten Tage, vormittags von 9 bis 12 Uhr im
Rathaus anzugeben, wobei bemerkt wird, daß
falsche Angaben strafbar sind.

Idstein, 13. Februar 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 19. Februar d. J., vormittags
10¹/₂ Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald
Distrikt 23a Bräuer

folgendes Gehölz versteigert:

- 298 Raummeter buchen Scheitholz
(Die Hälfte Rollschicht)
- 185 Raummeter buchen Knüppelholz,
- 5290 buchen Wellen,
- 50 Raummeter eichen Knüppelholz.

Idstein, den 12. Febr. 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bank-Konto Nass.-Landesbank Nr. 151.
Postsparkonto Frankfurt (Main) Nr. 14638.

Stadtkasse Idstein.

Die für 1916 noch rückständigen Staats-
und Gemeindesteuern sowie alle übrigen Ge-
fälle sind innerhalb 8 Tagen bei Meldung der
Zwangseinzahlung an die Stadtkasse zu entrichten.
Idstein, den 12. Febr. 1917.

Der Stadtrechner.

Gemeinde Niedernhausen.

Nächsten Mittwoch und Donnerstag, am 14.
und 15. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab wird die
4. Rate Staats-

n. Gemeindesteuern

erhoben.

Die Gemeinde-Kasse.

Kleine Wohnung

zum 1. März zu vermieten bei

Heinrich Giffel, Seelbacherstr.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach schwerem, mit größter
Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Schacht

geb. Junior

im 66. Lebensalter.

Idstein, den 13. Februar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Schacht.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 16. Februar 1917, nachmittags 3 Uhr, vom
Sterbehause aus.
Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Im Jahre 1921 eröffnet.

Der Überschuß des Geschäftsjahres 1916 beträgt für die Feuerversicherung:

74 vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung
Drittel des vorstehenden Satzes, rund 25 vom Hundert.

Der Überschuß wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Ver-
sicherung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Idstein, im Februar 1917.

Carl Rappus.

Städtischer Fischverkauf.

Frische Fische

werden Donnerstag i. Geschäft v. A. Kornacher,

Himmelsgasse, verkauft.

große Schellfische	das Pfund	1,22 M
mittel	"	1,08 "
große Lablän mit Kopf	"	1,18 "
im Aufschnitt	"	1,50 "
" Seezungen 1. Qualität	"	2,90 "

Verkaufszeit:

Buchstabe	3	W	1	Uhr
	B	ll	I	1 ¹ / ₂ "
	E			1 ³ / ₄ "
	H			2 ¹ / ₄ "
	Q	P	O	2 ³ / ₄ "
	M			3 "
	L			3 ¹ / ₂ "
	R	J		4 "
	S	usw.	4 ¹ / ₂ "	sow. Vor- rat reicht.

Auf Lebensmittelliste Nr. 3 werden je 150 bis
180 g abgegeben. Karten sind nicht übertragbar.

Stofffische

werden Freitag vormittags im Geschäft von Witt
verkauft. Preis für das Pfund 1,40 M.

Die Fische sind gebrauchsfertig und nur noch zu
kochen.

Buchstabe	A	B	2	Uhr
	C	D	E	10 "
	G	H	usw.	11 "

sow. Vorrat reicht.

Auf Lebensmittelliste Nr. 4 werden 150—180
Gramm abgegeben. Karten sind nicht übertragbar.

Die Fischverkäufe werden voraussichtlich allwöchent-
lich fortgesetzt und wird mit dem nächsten Buchstaben
begonnen werden, sobald jede Familie Gelegenheit zum
Einkauf von Fischen haben wird.

Vorausbestellungen auch telefonisch, sowie zurück-
legenlassen der Ware ist strengstens untersagt.

Idstein, den 14. Febr. 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stofffisch-Zubereitung.

Man legt den Fisch in kaltem Salzwasser mit
Zwiebel, Lorbeerblatt und Nelken an, läßt ihn vom
Kochpunkt noch ³/₄—1 Stunde kochen; in einem
Topf mit etwas Fett oder einem Bouillonnwürfel,
einer geschnittenen Zwiebel, einem Löffel Mehl an-
gießen lassen, mit Fischbrühe auffüllen, so daß es
eine sämige Tunke gibt. Der entgrätete und in 3
bis 4 cm große Stücke zerlegte Fisch in der Tunke
zu Tisch gegeben. Gewürze, wie Pfeffer, Essig,
Syrone oder Wein nach Belieben.

Holzversteigerung.

Montag, den 19. ds. Mts., vorm. 10 Uhr
anfangend, kommt im hiesigen Stadtwald

Distrikt 9 Fisch

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

- 1020 Raummeter buchen Scheit- und Knüppelholz
- 2470 buchen Wellen
- 12 Raummeter Reiser 1. Klasse.

Heftrich, den 12. Februar 1917.

Hartmann, Bürgermeister.

Volks- u. Realschule Idstein

Hinsichtlich der Schließung der Schulen
ich für etwa besorgte Eltern folgendes zur Klarheit
bekannt:

Am 9. d. Mts. hat der Herr Regierungspräsident
in Anbetracht der herrschenden Kohlennot ohne
sicht auf die etwa noch vorhandenen Mengen
Brennstoffe ein allgemeines Heizverbot für
liche Schulen erlassen. Gleichzeitig hat der
Kultusminister telegraphisch angeordnet, daß die
Schulen bestimmte Vorrat von Brennstoff zu Ge-
der älteren Bevölkerung Verwendung finden
wobei der Unterricht entsprechend auszufallen
In besonderen Einzelfällen kann in dem Lande
der Herr Landrat nach vorgängiger genauer so-
licher Begründung eine Ausnahme gestatten.
mangelte aber an Zeit, daß bis zum 12. d. Mts.
wo die Verfügung in Kraft trat, die Schuldeputat-
sich mit der Sache befaßte. Ob sie unter den
waltenden Umständen, wo das städtische Holzmag-
leer ist und auch der Holzvorrat der Schulen
Reize geht, eine entsprechende Eingabe macht,
ihr überlassen werden müssen. Da also am 11.
Mts. keine Erlaubnis seitens des Landrats vor-
lag, mußte der Schulleiter, der für die An-
im Schulgebäude verantwortlich ist, die Sch-
schließen, wenn er sich nicht die in der Verfü-
angedrohte schwere Gefängnisstrafe zuziehen
Biemer, Rektor.

Volks- und Realschule Idstein

Nachdem der Herr Landrat für Schulen, die
Koks oder Holz geheizt werden, das Heizverbot
gehoben hat, wird Donnerstag, den 15. Febr.
8¹/₂ Uhr der Unterricht wieder aufgenommen.
die auswärtigen Schüler wird gleichzeitig be-
gemacht, daß Freitag, den 16. Februar wegen
licher Konferenz die Schule ausfällt.

Biemer, Rektor.

Fortbildungsschule

Mit dem Wiederbeginn des Unterrichts in
Volks- und Realschule findet auch der Unterricht
der Fortbildungsschule wieder statt.

Der Schulleiter

Weiß emaillierte

Röder-Herde

und

Dauerbrandöfen

stets auf Lager zu billigsten Preisen.

Eich & Maus.

Vaterländischer Frauenverein Idstein.

Spende für deutsche Soldatenheimat
und Marineheime.

Die Kaisergeburtstagsammlung, welche in
teuervoller Weise von unseren Helferinnen ausge-
führt wurde, ergab den Betrag von 425 Mark.

Wir sagen den freundlichen Gebern und
Sammleinnen verbindlichen Dank.

Der Vorstand:

J. A.: Direktor Schwenf, Schriftführer.

Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen zur Haus-
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Hr. Rappus.